

Gruppe Altstadt

Pädagogische Konzeption der Elterninitiative Kinderneest e.V.



Inhalt

1. Äußerer Rahmen.....	2
Ausgangssituation	2
Rahmenbedingungen	3
Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben	3
Trägerform.....	3
Kinder in unseren Einrichtungen:.....	3
Gruppe Altstadt.....	4
Name der jeweiligen Einrichtung:.....	4
Allgemeine Aufnahmekriterien im Kindernebst	4
Öffnungszeiten:	4
Schließzeiten:	4
Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung	4
Gruppen.....	5
Raum- und Gartengestaltung.....	5
Tagesablauf.....	8
2. Pädagogische Zielsetzung	13
Bild vom Kind.....	13
Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:	13
Vermitteln von Basiskompetenzen	14
Pädagogische Grundsätze	16
Kinder als Bezugspersonen	16
Erwachsene als Bezugspersonen	16
Bildungsverständnis.....	19
Bildung als ganzheitlicher Prozess	19
Lernen im Alltag.....	19
Resilienz und Transition	20
Inklusion	21
Partizipation von Kindern und Erwachsenen	21
3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen	23
Sprache und Sprachbegleitung	23
Eingewöhnung in der Kinderkrippe	25
Abschied - ein Lernprojekt für alle	28
4. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit	29
Fotodokumentation	30
Portfolios und Lerngeschichten	30
5. Qualitätssicherung	31
Elternabende und Elterngespräche	31
Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung	31
Fortbildung und Weiterbildung.....	31
Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen	32
Elternbefragung nach ISKA	32
Impressum.....	33

1. Äußerer Rahmen

Die Elterninitiative KinderneSt e.V. ist Träger von drei Krippeneinrichtungen und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg sowie dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Ost im Stadtteil Lechhausen. Dort sind verschiedene Projekte der Familienbildung angesiedelt. Zum Beispiel „Elterntalk“ – ein niederschwelliges Angebot für Eltern, das moderierte Gesprächsrunden für Eltern zu den Themen Medien, Konsum, Suchtvorbeugung und gesundes Aufwachsen in der Familie bietet. ELTERNTALK richtet sich an alle Eltern mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Aber beispielsweise auch Vätertreffen, Stadtteilmüttertreffen und Werkelworkshops finden dort statt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich im Herzen der Stadt Augsburg im Hunoldstraße 25. Dort ist ebenfalls ein Ort für Familienbildung angesiedelt. Von hier aus werden alle organisatorisch und pädagogisch anfallenden Themen koordiniert. Unsere Elterninitiative besteht seit 30 Jahren und hat sich als Träger von Betreuungseinrichtungen für Kinder von 0 - 3 Jahren regional und überregional profiliert.

Ausgangssituation

Die Betreuung von Kindern in der Kinderkrippe war in Deutschland sehr lange ein vernachlässigtes Thema. Traditionelle Familienbilder und romantische Bilder einer idealen Mutter-Kind-Beziehung prägten die öffentliche Auseinandersetzung und ignorierten lange Zeit die veränderte Situation von Familien sowie die Wahlfreiheit für Frauen. So blieb den Eltern häufig nur die Möglichkeit sich selbst zu organisieren. Nicht selten war das der Start für eine Elterninitiative, wie auch in unserem Fall.

Der Zeitgeist ist im Wandel. Die Pisa Studie hat den internationalen Vergleich gebracht und globale Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt haben eine völlig neue Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgelöst. Eine weitere Entwicklung sind die vielen Flüchtlingsströme, die Europa erreichen. Auch hier kommen neue verantwortungsvolle Aufgaben auf unsere Gesellschaft, uns und unsere Einrichtung zu. Die Kinderkrippe ist das aktuelle Thema in der Betreuungs- und Bildungsdiskussion.

Wir verfolgen das mit Interesse und Wohlwollen und möchten an dieser Stelle ein Plädoyer für Kinder abgeben. Nach unserem Leitbild ist die Kunst einer guten Kinderbetreuung, wenn es gelingt die Bedürfnisse von Kindern mit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten von Eltern zusammen zu bringen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für uns damit auch nicht das Durchsetzen von Erwachseneninteressen auf dem Kopf der Kinder, sondern es geht uns um einen sensiblen Aushandlungsprozess der verschiedenen Interessen.

Das Wohl des Kindes ist dabei unser Maßstab und die Zufriedenheit der Eltern sichert die Qualität unserer Einrichtung.

Das Personal in unseren Kindergruppen versteht sich nicht als Kinderbetreuer/Innen sondern als Bezugspersonen der Kinder in der Gruppe. Sie begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und moderieren den Dialog zwischen Elternhaus und Betreuungseinrichtung. So beteiligen sie sich an der Umsetzung von gemeinsamen Erziehungsvorstellungen.

In Augsburg ist, wie in anderen deutschen Kommunen, der Ausbau an Krippenplätzen in vollem Gange. Gerne beteiligen wir uns als Träger daran weitere Plätze zu schaffen.

Rahmenbedingungen

Im nachfolgenden Kapitel erhalten Sie alle Informationen zu den äußeren Rahmenbedingungen unserer Kindergruppen. Klare Strukturen helfen uns den Alltag zu regeln und geben den Eltern und ihren Kindern Sicherheit durch Gesetze, die von uns eingehalten werden müssen.

Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben

- SGB VIII § 8 a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- SGB VIII § 8 b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
- BayKiBiG (Bayerisches Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz)
- BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)
- Leitlinien der Stadt Augsburg für Kinder unter drei Jahren
- Unsere eigenen pädagogischen Grundsätze (s. Seite 10)

Trägerform

Elterninitiative Kindernest e.V.

Hunoldsgraben 25

86150 Augsburg

Telefon: 0821 / 312590

Mail: info@kindernest-augsburg.org

www.kindernest-augsburg.org

Unser Verein ist Träger von drei Einrichtungen für Krippenkinder und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg. Der Verein existiert seit 1983 und engagiert sich seither für den Ausbau von Kinderkrippen. Wir sind eine Elterninitiative die sich dem Motto: Kinder brauchen Kinder und Eltern helfen Eltern verpflichtet sieht.

Der Verein wird von einem Vorstand, der sich aus den Eltern der Betreuungseinrichtungen rekrutiert, in Zusammenarbeit mit der hauptamtlichen Geschäftsführung geführt. Die Einrichtungen sind der Gesamtkonzeption der Elterninitiative verpflichtet – jedoch hat jede Gruppe den Spielraum, den zur Verfügung stehenden Raum entsprechend zu füllen. So hat auch jede der einzelnen Gruppen einen eigenen Schwerpunkt für die pädagogische Arbeit entwickelt. In der Gruppe Altstadt haben wir uns den Schwerpunkt „**Wahrnehmung mit allen Sinnen**“ auf die Fahnen geschrieben.

Wir sind als Träger Mitglied im Dachverband der Eltern–Kind–Initiativen in und um Augsburg e.V. und damit gleichzeitig vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen in Bayern e.V. sowie in der Bundesarbeitsgemeinschaft, der BAGE e.V. Dadurch ist die Fachberatung, Fortbildung und Beratung für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Vorstände, sowie die politische Interessenvertretung gesichert.

Unsere Einrichtungen verstehen sich als konfessionell und politisch unabhängig.

Kinder in unseren Einrichtungen:

Die Kinder unserer Gruppen kommen aus dem jeweiligen Stadtteil und aus dem gesamten Stadtgebiet und manchmal auch aus dem Umland. Ihre Betreuung findet in kleinen Gruppen statt. In den Kinderkrippen liegt die maximale Gruppengröße bei 12 Kindern und im Haus für Kinder errechnet sich die Größe der Gruppe über die jeweilige Zusammensetzung der Altersstufe. Das Aufnahmealter der Kinder in der Kinderkrippe liegt bei frühestens 8 Monaten und in unserer altersgemischten Gruppe bei 1

Jahr. Sämtliche Gruppen arbeiten inklusiv. Behinderungen spielen bei der Aufnahme der Kinder keine Rolle. Auch Kinder und Eltern mit kulturell anderem Hintergrund sind bei uns herzlich Willkommen. Alle Kinder werden nach den gleichen Kriterien in die Gruppe aufgenommen.

Gruppe Altstadt

Name der jeweiligen Einrichtung:

Kinderkrippe: **Gruppe Altstadt**
Hunoldsgraben 25
86150 Augsburg
Tel: 0821-319 71 67
Fax: 0821-319 71 65

Mail: altstadt@kindernest-augsburg.org oder
info@kindernest-augsburg.org (zentrale Adresse)

Homepage: www.kindernest-augsburg.org

Allgemeine Aufnahmekriterien im Kindernest

Jedes Kind hat die Möglichkeit einen Platz in unseren Einrichtungen zu erhalten. Grundsätzlich verstehen wir uns vorrangig als Augsburger Einrichtung. Bei der Platzbesetzung gelten folgende Auswahlkriterien.

- Bereitschaft der Eltern aktiv in der Elterninitiative mitzuwirken
- Alter und Geschlecht des Kindes unter Berücksichtigung der jeweiligen aktuellen Gruppenstruktur
- Datum der Anmeldung in der Warteliste
- Verfügbarkeit des gewünschten Platzes
- Geschwistersituation

Öffnungszeiten:

von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:45 Uhr

Wir bieten unterschiedliche Buchungszeiten an. Für alle Buchungszeiten besteht ein Kontingent – die verfügbaren Zeiten müssen mit den Bezugspersonen abgestimmt werden.

Die aktuellen Betreuungskosten sind auf unserer Internetseite www.kindernest-augsburg.org eingestellt.

Schließzeiten:

Die Gruppen haben 24 Schließtage im Jahr. Diese teilen sich in 20 Tage für Urlaub und Ferien auf. Sie werden zu Beginn des Kindergartenjahres gemeinsam mit den Eltern festgelegt. Die restlichen 4 Tage werden vom Träger als Klausurtage für Weiterbildungsmaßnahmen festgelegt.

Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung

Die Vernetzung mit den Fachdiensten ist wichtiger Bestandteil des pädagogischen Auftrags, besonders um Entwicklungsrisiken, Gefährdungen des Kindeswohls entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen. (Bundeskinderschutzgesetz §8a und ebenso Art. 10 Abs.2 BayKiBiG).

Beratend stehen uns zur Seite:

- Evangelische Beratungsstelle, Oberbürgermeister- Dreifuß-Str.1

- Deutscher Kinderschutzbund Augsburg, Schaezlerstrasse 38
- Hessingstiftung, Mühlstrasse 55

Außerdem sind die Gruppen Altstadt mit dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Mitte vernetzt. Sie arbeiten mit dem benachbarten Kinderhaus Altstadt und dem Moritzkindergarten zusammen. Die Interessenvertretung und Fachberatung sowie die Qualitätsbegleitung ist über den Dachverband der Eltern-Kind-Initiativen geregelt. Außerdem besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern sowie der evangelischen Fachakademie. Durch die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten der Fachoberschule ergibt sich auch hier eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Sozialpädagogik.

Gruppen:

Anzahl der Gruppen: 1 Vormittagsgruppe und 1 Nachmittagsgruppe

Gruppengrößen: 12 Kinder und 8 Kinder

Alter der Kinder: 8 Monate bis 3 Jahre / Kindergarteneintritt

Betreuungsschlüssel und Qualifikation des Personals:

4 Kinder kommen auf 1 Bezugsperson (tatsächliche Anwesenheit der Bezugsperson)
Zwei pädagogische Fachkräfte pro Gruppe arbeiten mit einer Jahrespraktikantin in der Erzieherinnenausbildung zusammen.

In der Gruppe Altstadt werden 12 Kinder in einer Vormittagsgruppe betreut. Bei der Zusammensetzung der Gruppe wird darauf geachtet, dass sie ausgewogen heterogen ist. Es sollen in jeder Altersgruppe gleichaltrige Spielpartner zur Verfügung stehen. Auch das Verhältnis von männlichen und weiblichen Kindern soll für die Gruppe ausgewogen sein. Wir betreuen die Kinder in einer festen Gruppe, die von den Kindern an fünf Tagen in der Woche besucht wird. Die Eltern können zwischen vier verschiedenen Buchungszeiten im Rahmen der vorhandenen Plätze wählen. Sie legen sich meist für ein halbes Jahr fest. Die Betreuung und Bildung der Kinder wird durch drei kontinuierlich anwesende Bezugspersonen gewährleistet. Das bedeutet für uns, dass bei kompletter Anwesenheit der Kinder in der Kernzeit dem Betreuungsschlüssel entsprechend Bezugspersonen anwesend sind. Sollte das durch Krankheit oder Urlaub nicht möglich sein, wird die Betreuung durch Elterndienste gewährleistet. Bei längerer Abwesenheit einer festen Bezugsperson kommt eine Springerin aus unserem Springerinnenpool zum Einsatz.

Am Nachmittag werden 8 Kinder in drei möglichen Buchungszeiten betreut. Für die Zusammensetzung der Gruppe und die Anwesenheit und Buchung gilt dasselbe wie für den Vormittag.

Herkunft der Familien:

Durch die zentrale Lage der Gruppe Altstadt ist sie optimal geeignet für Familien, die in der Innenstadt wohnen oder deren Arbeitsplatz sich dort befindet. Die Gruppe ist stark frequentiert und hat immer eine große Warteliste mit Anfragen für einen Platz. Es handelt sich um meist bildungsnahe Familien, die sich mit dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf reflektiert beschäftigt haben. Die kulturelle Herkunft der Familien ist vielfältig, es handelt sich aber vorwiegend um Familien, die gut integriert in ihr Umfeld sind.

Raum- und Gartengestaltung

Die Gruppe Altstadt ist in einem ca. 400 Jahre alten Gebäude der Stadt Augsburg untergebracht. Die Krippe hat den Charakter einer Drei-Zimmer-Wohnung. Dadurch

lassen sich die Räume gut in unterschiedliche Bereiche für die Kinder strukturieren. Als wir unser Raumkonzept entwickelt haben, war es unser Ziel den Wohnungscharakter der Kindergruppe herauszuarbeiten. Dabei haben wir uns stark an der Alltagspädagogik orientiert. Wir haben darauf geachtet, die Kindergruppe nicht mit unnötig viel Kinderspielzeug zu überfüllen. Beim „Ausmisten“ blieben nur noch Dinge übrig, die einen Bezug zur Wirklichkeit haben. Im Zentrum standen Gegenstände die sich an den Spielbedürfnissen der Kinder orientieren wie bauen, stecken, sortieren, stapeln und umhertragen. Viele Dinge wurden durch Alltagsgegenstände ersetzt. Seitdem kann der Küchenschrank auch von den Kindern genutzt werden.

1. Der Gemeinschaftsraum

Tisch:

Stühle werden durch Hocker ohne Lehne ausgetauscht. Durch das Sitzen auf einem Hocker, sind die Füße des Kindes mit dem Boden verbunden. Somit hat das Kind ein besseres Gefühl, für das eigene Gleichgewicht. Diese wichtige Körpererfahrung macht stark und selbstbewusst, weil das Kind dem Sitzbedürfnis nach eigener Vorliebe und eigenem Können nachkommen kann. Gleichzeitig können die Hocker, als Bauelemente eingesetzt werden, z.B. Zug, Bühne etc. Um im Alltag, mehr Raum und Platz zu schaffen, können die Hocker auch unter dem Tisch verstaut werden. Unsere Entscheidung gegen Stühle wie z.B. den Tripp- Trapp war sehr bewusst, da diese aus unserer Sicht, die Freiheit der Kinder selbst zu bestimmen stark einschränken.

Maltisch:

Der Maltisch steht bewusst gegenüber vom Erwachsenenarbeitsplatz. In der von uns praktizierten Alltagspädagogik geht es darum, für die Kinder reize zu setzen. Gerne machen wir das indem wir die Erwachsenenwelt mit der Kinderwelt in Kommunikation bringen. So können Kinder die Bezugspersonen bei ihrer Erwachsenenentätigkeit beobachten und nachahmen. Auf dem Arbeitstisch der Kinder befinden sich 4 farbige Becher (blau, gelb, rot, grün) mit je dazu 4 passend farbigen Stiften. Durch diese klaren Strukturen können die Kinder mit der Zahl 4 und den verschiedenen Farben unterschiedliche Mengen und Zahlenkonstruktionen zusammenstellen. So findet mathematische Bildung spielerisch am Maltisch statt. Neben dem Arbeitstisch der Kinder, befindet sich der Material-schrank selbstverständlich ist dieser für die Kinder frei zugänglich. Das Papier, ist ebenso in den 3 Grundfarben +grün und weises Papier sortiert. Es wird großen Wert darauf gelegt gutes Papier zu verwenden (kein Schmier- oder altes Druckpapier). Aus unserer Sicht ist es nötig, dass die Kinder mit guten Materialien arbeiten können. Sie sortieren Stifte und ordnen sie den Bechern zu, sie legen spielerisch Mengen und erkennen so die Anzahl der Stifte, sie bilden Schnittmengen in dem sie Schere und Papier einsetzen. Mit den unterschiedlichen Papierschnipseln werden Häufchen gebildet, gemischt und neu sortiert.

Puppenecke:

Nach dem gleichen Prinzip liegt die Puppenecke mit Küchenzeile, gegenüber von unserem Küchenarbeitsplatz. Durch die Beobachtung der Erwachsenenarbeit und das alltägliche Nachahmen, finden hier viele Rollenspiele statt. Im Alltag ist uns wichtig, immer wieder für die Kinder neu aufzuräumen, um die gleiche Struktur herzustellen bspw. Der Puppentisch wird immer wieder mit 4 Gedecken, 4 Sitzplätzen und Töpfe

auf dem Ofen vorbereitet. Die vorbereitete Umgebung als Grundlage für Zuordnen und klare Strukturen bietet ebenso eine gute Grundlage für mathematisches Denken.

Bauecke/ Babyecke:

In der Eingewöhnungszeit wird die Bauecke überwiegend als „Babyecke“ genutzt, diese ist räumlich etwas separat und liegt damit für die jungen Kinder geschützt. Hier findet wieder Stapeln, Bauen, Ordnen und Sortieren statt. In dieser Ecke sind Spiegel auf verschiedenen Höhen angebracht, diese unterstützen die Kinder in ihrer ICH Entwicklung.



2. Das Kuschelzimmer:

Im Kuschelzimmer ist in erster Linie unser Ziel, hier einen Ruhe- und Rückzugsort zu schaffen. Dabei ist es uns wichtig vorwiegend mit den drei Grundfarben blau, rot, gelb das Zimmer auszustatten. Die Sinne werden hier durch verschiedene Materialien angeregt bspw. durch die unterschiedlichen Bodenbeläge (rau, weich, glatt), Lichtveränderungen wie Lichtspiele möglich, Musik und vieles mehr. In diesem Raum können die Kinder auch schlafen, wobei dies auch in anderen Räumen oder den eigenen Kinderwagen individuell möglich ist. Wir haben bewusst offene Schlafmöglichkeiten wie z.B. den Hundekorb, das Podest mit großer Matratze und ein Kinderbett ohne Gitter. So können die Kinder ihren Schlafplatz frei wählen und jederzeit selbstständig aufstehen. Die heimelige Atmosphäre lädt hier zum Bücher anschauen, Vorlesen, Kuseln und Ausruhen ein. Wie auch in den anderen Räumen gibt es immer wieder kleine Spiegel in denen sich die Kinder selbst beobachten können. Die Spiegelneuronen sind eine der spektakulärsten Entdeckungen im Umgang mit kleinen Kindern. Wir versuchen aus diesem Grund immer und überall Spiegel einzusetzen.

3. Das Badezimmer:

Das Badezimmer ist ein Raum, indem um Intimität und Sensibilität geht. Das Waschbecken, die Toilette und Duschwanne sind auf Kinderhöhe angebracht. So können die Kinder selbstständig zur Toilette gehen und Hände waschen. Wir sind bemüht im Bad eine angenehme und ruhige zu gestalten. Je nach Situation und Wunsch der Kinder befinden sich manchmal mehr oder auch nur ein Kind im Raum. So lässt ent-

stehen unterschiedliche Gelegenheiten für die Kinder mit anderen Kindern oder mit der Bezugsperson in Kommunikation zu kommen. Ein besonderes Anliegen ist uns die intensive Zeit am Wickeltisch die einen eins zu eins Dialog Kind und Bezugsperson ermöglicht. Auch hier sind Spiegel auf Kinderhöhe angebracht. Die ausfahrbare Treppe an der Wickelkommode, ermöglicht den Kindern selbständiges hinauf- und herabsteigen. Die Körperfreiheit der Kinder hat bei uns einen großen Stellenwert. Gerne planschen die Kinder gemeinsam in der Duschwanne. Ein Badezimmer in der Kinderkrippe ist nach unseren Vorstellungen ein Wasserlabor.

4. Der Bewegungsraum:

In diesem Raum ist es uns wichtig, dass die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben können. Durch eine extra für Krippenkinder entwickelte zweite Ebene ergeben sich vielfältige Bewegungsanlässe. Damit die Kinder auf die verschiedenen Ebenen gelangen können, müssen sie Sprossen, Treppen, Strickleitern und Röhren überwinden. Der Raum ist spielzeugfrei, so ist die Wahrnehmung der Kinder völlig auf den eigenen Körper gerichtet. Durch diese körperlichen Erfahrungen werden Kinder in ihrer Bewegung selbstsicher. Ein großer Spiegel unterstützt auch hier die Selbstwahrnehmung.

5. Die Garderobe:

Ist ein wichtiger Ort zum Ankommen und den Tag in der Gruppe zu starten. Hier hat jedes Kind seinen eigenen Platz. Dieser ist durch ein Foto gekennzeichnet. Dadurch können sich die Kinder orientieren und finden selbstständig ihre mitgebrachten Dinge.

6. Der angrenzende Hof:

Die Räumlichkeiten erweitern sich durch einen angrenzenden Hof. Dieser ist durch ein Tor und eine Mauer gut abgegrenzt ist. So können ihn die Kinder selbstständig nutzen. Gerade die dreijährigen genießen diesen Freiraum auch einmal unbeobachtet zu sein. Während dieser Zeit ist die Türe zum Gruppenraum stets geöffnet.

Tagesablauf

Zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr kommen die Kinder an. Jedes Kind und jedes Elternteil wird begrüßt. Gerne setzen sich die Kinder und Eltern an den Frühstückstisch. Für die Eltern steht Kaffee und Tee zur Verfügung und die Kinder haben Gelegenheit zum Frühstück. Der Frühstückstisch soll den Kindern neben einer gesunden Brotzeit auch die Möglichkeit bieten anzukommen und sich mit dem Tag vertraut zu machen. Den Eltern bietet er, die Möglichkeit mit der Erzieherin oder mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen. Dieses niederschwellige Angebot fördert die Beziehungen der Eltern untereinander aber auch die Beziehung zu den Fach- und Ergänzungskräften. Dieser Start erleichtert den Eltern den Abschied und wird sehr positiv zelebriert. Dabei wird auf die unterschiedlichen zeitlichen Möglichkeiten der Eltern Rücksicht genommen.

In unserer Nachmittagsgruppe gibt es natürlich kein Frühstück sondern eine Brotzeit. Aber inhaltlich ist sie gleich zu verstehen, sie findet zwischen 13.00 Uhr und 14.30 Uhr statt.

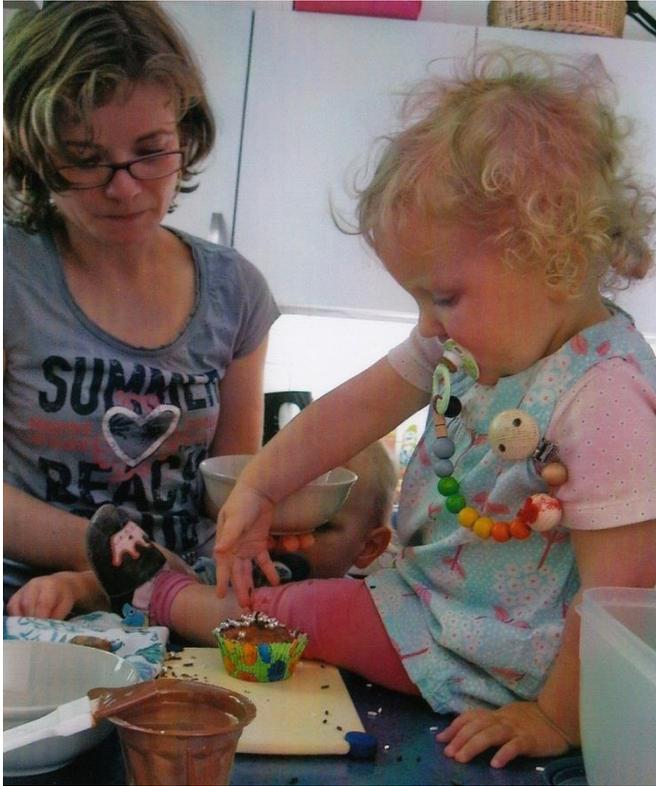
Nach dem Frühstück und dem Verabschieden der Eltern ziehen die Kinder los, um mit ihren Freunden zu spielen. Die freie Spielzeit beginnt, sie ist das Kernstück im Gruppenalltag und gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich, die Gruppe oder andere Erwachsene kennenzulernen.

Die Kinder entscheiden selbst, wo, mit wem und was sie spielen wollen. Das können Rollenspiele, Malen, Hüpfen, Klettern, Verstecken im Bewegungszimmer sein oder auch das Mithelfen bei der Essensgestaltung. Wir haben die Räume klar strukturiert, so dass die Kinder ihre unterschiedlichen Bedürfnisse wahrnehmen können und Raum haben sich auszuprobieren.

Besonders schön ist es, dass wir in der Gruppe Altstadt über einen kleinen abgeschlossenen Garten verfügen. Dieser ist durch ein Tor von der großen Gartenanlage abgegrenzt. Die Kinder können diesen Garten selbstständig nutzen. Während der freien Spielzeit befinden sich auch immer wieder Kinder einzeln oder in kleineren Gruppen im Garten. Die Kinder kennen diese Möglichkeit und nutzen sie gerne. Für uns Erwachsene bedeutet es, das Bedürfnis zu erkennen und die Kinder beim Anziehen zu unterstützen. Durch dieses Privileg können wir in der Freispielzeit Außen- und Innenbereich gleichberechtigt anbieten.



Die Bezugspersonen nutzen die wertvolle Freispielzeit um die Kinder zu beobachten, sie greifen die Spielanregungen der Kinder auf und entwickeln sie mit diesen gemeinsam weiter. Die daraus entstehenden Angebote können von den Kindern wahrgenommen werden, ein „Muss“ gibt es nicht. Im Alltag bedeutet das, dass an unterschiedlichen Plätzen Angebote laufen, die von den Kindern wahrgenommen werden können. Am Beispiel der Zubereitung des Essens würde das konkret so aussehen, dass eine Erzieherin am Kinderesstisch Obst und Gemüse schnippelt. Die Kinder sehen das, sie kommen dazu und wollen helfen. Jetzt müssen natürlich erst einmal die Hände gewaschen werden und dann geht es los mit selber schnippeln. Schon so manches junge Kind hat uns mit unglaublicher Ausdauer und Fingerfertigkeit überrascht. So hat der kleine Mark 13 Karotten alleine geschält. Natürlich gibt es bei der Küchenarbeit eine Menge zu besprechen und über all die sinnlichen Erfahrungen, der Kinder, könnten wir Bücher füllen.



Während der Spielzeit der Kinder gibt es natürlich auch Zeiten der Pflege. Je nach Bedarf werden die Kinder individuell gewickelt. Die Pflege der Kinder ist für uns wesentlich mehr als nur bloßes Windelwechseln. Es gibt uns die Möglichkeit mit jedem Kind mindestens 1x am Tag in einen 1:1 Kontakt zu treten und ist damit ein wichtiger Baustein in der Bindungsarbeit. Das Wickeln ist eine sehr intime Angelegenheit, dass aus unserer Sicht einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Die Kinder vertrauen sich uns an, deshalb muss eine Beziehung zwischen dem wickelnden Erwachsenen und dem zu wickelnden Kind vorhanden sein. Aus dieser Logik heraus können sich am Wickeln der Kinder nur die festen Bezugspersonen beteiligen, KurzzeitpraktikantInnen sind ausgeschlossen. Wir nutzen diesen Kontakt zum Vertraut werden, haben genügend Zeit zum Reden, für ein Fingerspiel oder für eine Babymassage. Ein Crempunkt auf der Nase zählt zu den Höhepunkten für das Kind und zeigt den KollegInnen, dass das Kind bereits gewickelt ist. Der Wickelvorgang wird achtsam durchgeführt und sprachlich so begleitet, dass sich die Kinder auf die Berührung der Erwachsenen einstellen können. Die Hände des pflegenden Personals bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit. Jede Bezugsperson sollte ein Verhältnis ihrer Hände zum Körper des Kindes entwickeln. Hierfür ist Reflexion und Achtsamkeit der Bezugsperson sich selbst gegenüber gefordert. In regelmäßigen internen Fortbildungseinheiten setzen wir uns mit diesen Themen auseinander und reflektieren unsere Haltung.

Die Schlafenszeit richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind einen eigenen Schlaf- und Ruhebedürfnis hat. Eine Kindergruppe verlangt von Kindern eine große Anpassungsleistung. Gerade das Schlafangebot bietet eine gute Möglichkeit das Kind in seiner persönlichen Entwicklung und mit eigenen Vorlieben wahrzunehmen. In unserer Kindergruppe finden die Kinder in allen Räumen Ruheplätze, Schlafkörbe, Felle, Matratzen und Höhlen. Dort können sie sich jederzeit ausruhen oder zum Schlafen niederlegen. Selbstverständlich ist es auch möglich im eigenen Kinderwagen bei einem Spaziergang zu schlafen

oder auf Wunsch der Eltern im mitgebrachten Reisebett zu schlafen. Im Kuschemzimmer befindet sich ein größerer Schlafplatz, an dem die Kinder alleine oder mit Freunden schlafen können.

Die Bezugspersonen begleiten das Einschlafen der Kinder mit Vorlesen, einem Schlaflied oder einfach nur durch ihre Präsenz.

Das Aufräumen und Vorbereiten der Spielangebote ist ein weiteres Kennzeichen unserer Freispielzeit. Die jungen Kinder leben im Hier und Jetzt. Wenn ein Spiel oder eine Aktivität abgeschlossen ist, zieht es die Kinder weiter. Zurück bleiben meist die benutzten Gegenstände, herumliegendes Spielzeug und Möbelstücke. Wir gehen davon aus, dass Kinder dieser Altersstufe kein Interesse daran haben, das Spiel zu einem späteren Zeitpunkt weiterzuführen. Deshalb sind das kontinuierliche Aufräumen und das neue Vorbereiten der Umgebung für uns sehr wichtig. Wir setzen damit neue Impulse und regen das Interesse der Kinder an. Auch hier gilt natürlich, dass die Bezugsperson den Spielprozess beobachtend und achtsam begleitet.

Selbstverständlich gibt es im Laufe des Vormittags auch das gemeinsame Aufräumen. Dieses Ritual soll den Kindern die Möglichkeit geben, mit der Gruppe den Raum kennenzulernen. Das Kind entdeckt neue Orte, neues Spielmaterial und die Regeln und Vorstellungen, die für unsere Ordnung gelten. Den Kindern macht Ordnen und Sortieren viel Spaß, wir unterstützen das durch klare und sichtbare Strukturangebote. Beispielsweise stehen am Maltisch vier Becher in den Farben rot, gelb, blau und grün. In jedem Becher befinden sich jeweils vier Stifte in den gleichen Farben. So können sie sich spielerisch im Aufräumen mit Zahlen, Farben und mit dem Ordnen beschäftigen. Das gemeinsame Aufräumen wird mit einem Lied eingeleitet. Wir machen das immer zur gleichen Uhrzeit. Auch hier helfen dem Kind klare Strukturen, um Sicherheit und Vertrauen in der Gruppe zu finden.



Der gemeinsame Tischkreis zählt zu den Höhepunkten des Vormittags und des Nachmittags. Dort treffen sich alle Kinder. Er eignet sich gut um die wichtigen Dinge des Tages mit den Kindern zu besprechen. Der Tischkreis vermittelt ein Gefühl von Gruppenzugehörigkeit. Die Kinder sehen, wer fehlt und wer anwesend ist. Es werden die vielen wichtigen Dinge und Erlebnisse aus dem Alltag besprochen. Die Kinder singen Lieder, machen Fingerspiele und erzählen uns Alltagsgeschichten.

Das gemeinsame Essen rundet das Gemeinschaftserlebnis ab. Der Tisch ist schön gedeckt, die Kinder haben mitgeholfen beim Verteilen von Geschirr und Besteck. Beim Essen ist uns sehr wichtig, dass die Kinder sich ihr Essen selbst schöpfen und sich das Getränk selbst ins Glas gießen. Das Essen bietet den Kindern damit vielfältige Probierräume an:

- Welche Menge passt auf den Teller?
- Was hat die Menge mit meinem Gefühl im Bauch zu tun?
- Wie muss ich schöpfen damit mein Teller voll ist?
- Wann läuft mein Wasserglas über?

Die Kinder essen aus Porzellangeschirr und trinken aus Gläsern, damit sie das Essen und Trinken auch visuell „erfahren“ können. Damit das selber nehmen klappt, bieten wir den Kindern kleinere Schöpfer und Vorlegebesteck an. Dann passiert es auch nicht so leicht, dass sich ein Kind das gesamte Essen auf den Teller schöpft.

Das Essen bietet natürlich noch viele andere Lernaspekte, die wir gerne aufgreifen. Von unschätzbarem Wert ist das sinnliche Erlebnis für die Kinder. Sie sehen unterschiedliche Farben, riechen Gewürze, schmecken süß und salzig, spüren Temperaturen, unterhalten sich und hören das Klappern von Geschirr, Gabeln, Messern und Löffeln. Für uns ist das Essen ein einzigartiges Lernerlebnis in der Kinderkrippe und wir erfreuen uns immer wieder daran, zu sehen mit welchem Stolz die Kinder sich selbst das Essen nehmen.

Danach geht es dann wieder ins freie Spiel, es wird geschlafen oder gemacht, nach was es den Kindern ist. Gerne gehen wir in den Garten, machen Ausflüge durch die Altstadt oder zum nächsten Spielplatz.

Am Vormittag zwischen 12.00 Uhr und 13.00 Uhr bzw. 15.00 Uhr und am Nachmittag zwischen 17.00 Uhr und 17.45 Uhr, je nach Buchungszeit, werden die Kinder abgeholt.

Beim Tür- und Angelgespräch tauschen wir die wichtigsten Informationen mit den Eltern aus. Was hat das Kind gegessen, wie hat es geschlafen, gab es etwas Besonderes und vieles mehr. Die wichtigsten Nachrichten liegen zwar schriftlich im Garderobenfach, aber die Eltern wollen natürlich viel mehr wissen. Wir nutzen diese kurzen Zeiten gerne für den Austausch und sehen sie als vertrauensfördernde Maßnahme in unserer Elternarbeit.

Der oben stehende Ablauf ist in den Halbtagsgruppen entsprechend aber natürlich zu anderen Zeiten.

2. Pädagogische Zielsetzung

Bild vom Kind

Die pädagogische Arbeit der Elterninitiative Kinderneest e.V. ist am Bild vom kompetenten Kind orientiert. Wir sehen jedes Kind als soziales Wesen, das sich mit Neugier und Kompetenz seine Welt selbst aneignet. Nach unserer Auffassung trägt jedes Kind den Schlüssel für das eigene Lernen in sich. Damit es sich die Geheimnisse seiner Umgebung erschließen kann, benötigt das Kind erwachsene Bezugspersonen, die es in ihrer Entwicklung begleiten, indem sie aufmerksam und sensibel den Kontakt zu ihm pflegen.

Kinder brauchen nach unserem Verständnis Erwachsenen die sich präsent und engagiert in den Dialog mit dem Kind begeben.

Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:

Soziale Kompetenz

Bereits Säuglinge nehmen Kontakt zu ihrer Umwelt auf. Durch die Bindung zur Mutter haben sie bereits die ersten Erfahrungen mit anderen Menschen. Kleine Kinder freuen sich, wenn sie andere Kinder sehen und mit ihnen Kontakt haben. Kinder sind offen, ehrlich und konfliktfreudig.

Kognitive Kompetenz

In keiner Phase der Kindheit gibt es eine Zeit, in der die Kinder mehr lernen als in den ersten drei Lebensjahren. Kleine Kinder sind nahezu prädestiniert, die Welt zu erkunden und Fragen zu stellen. Der Geist von kleinen Kindern scheint keine Ruhepause zu kennen und entwickelt sich kontinuierlich in jedem Moment weiter.

Emotionale Kompetenz

Kleine Kinder zeigen Unmut wenn ihnen etwas missfällt oder lachen, weil ein anderes Kind lacht. Sie zeigen Emotionen und reagieren mit Emotionen auf andere Kinder und auf Erwachsene. Die Sprache mit der kleine Kinder ihre Gefühle zeigen ist viel facettenreicher als die emotionale Sprache der Erwachsenen. Durch ihre Mimik und verschiedene Geräusche können sie unvermittelt und direkt ihre emotionale Befindlichkeit äußern.

Motorische Kompetenz

Kleine Babys bewegen sich gerne. Die frühkindliche Entwicklung scheint ein großer Bewegungsakt zu sein. Jedes Kind setzt den ganzen Körper ein um sich durch die Welt zu bewegen. Kleine Kinder lernen Weltorientierung, indem sie Dinge, für die sie sich interessieren in Hand und Mund nehmen, um sie nach ihrer Beschaffenheit zu untersuchen. Außerdem lernen sie Wege kennen, indem sie sich bewegen.



Vermitteln von Basiskompetenzen

Darunter verstehen wir, Grundlagen zu schaffen, in denen die Kinder sich selber wahrnehmen und ihre eigene Lernkompetenz entwickeln können. Zu allererst geht es für uns darum, dass die Kinder ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Aus unserer Sicht müssen Kinder genügend Erfahrungsräume haben, in denen sie sich einzeln mit allen Sinnen erleben können.

Jedes gesunde Kind bringt aus unserer Sicht durch seine Sinne einen großzügigen Werkzeugkasten mit, um selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Über die Erfahrung der Selbstwirksamkeit lernt das Kind sich als Akteur der eigenen Bildung kennen. Das vermittelt ihm Sicherheit und Selbstbewusstsein. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Natur aus einen großen Wunsch nach Exploration haben. Uns ist es wichtig, darauf zu achten, dass wir die Kinder nicht einschränken in ihrer Autonomie und ihrem Kompetenzerleben, dass, sie sich ausprobieren können und eine anregende Umgebung haben, die sie herausfordert. Dass sie sich wahrnehmen in ihren Stärken, aber auch in den Grenzen.



Dabei ist es für Erwachsene geboten sich zurückhaltend als Entwicklungsbegleiter zu verstehen. Eine achtsame und wertschätzende Haltung vermittelt den Kindern Eigenwert. Sich gemeinsam mit dem Kind über Erfahrenes und Gesehenes zu unterhalten ist für uns zum Einen Beziehungsarbeit und zum Anderen, sich die Welt gemeinsam zu erschließen. Eine ausgewogene Kindergruppe, die nicht zu groß ist und in der genügend erwachsene Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bietet aus unserer Sicht ideale Voraussetzungen, das kindliche Handeln in einen gelungenen sozialen Kontext zu bringen. Nachdem das Kind viele Grundlagen in der Familie angelegt hat, kann es in einer Kindergruppe Erfahrungen mit Gleichaltrigen, aber auch mit älteren Kindern machen, die eine völlig andere Dimension haben. Während das Kind Zuhause häufig im 1:1 Kontakt mit einem Erwachsenen steht, erlebt es sich in der Kindergruppe als Teil einer Gemeinschaft. Hier sind dann Fähigkeiten wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktverhalten und Verantwortung für sich und andere gefragt. Durch das Kennenlernen einer weiteren erwachsenen Bezugsperson, erfährt das Kind eine neue oder weitere Werthaltung.

Von besonderer Bedeutung sind für uns die Beziehung zur Bezugsperson und das damit verbundene Bindungsverhalten. Hier ist auch zu erwähnen, dass die Achtsamkeit und die Feinfühligkeit der Bezugsperson, mit der sie den Kindern begegnet, zu den Schlüsselerlebnissen im Kindergruppenalltag gehört. Deshalb ist es unserer Sicht nach, unbedingt erforderlich, dass die Bezugsperson genügend Raum hat, sich und ihre Arbeit zu reflektieren. Selbstverständlich gehören dazu auch die entsprechenden Rahmenbedingungen, die wir als Träger dem Personal zur Verfügung stellen. Durch die Beobachtung der Kinder, die Dokumentation der Lernentwicklung im Portfolio und durch Wanddokumentationen wird das Lernverhalten des Kindes sichtbar. Das sind für uns Grundlagen, um mit den, an der Bildung beteiligten, in diesem Fall vor allem den Kindern ins Reflexionsgespräch zu kommen. Damit entsteht eine Bewusstheit für das Gelernte.

Pädagogische Grundsätze

Das Kindernest besteht seit 1983 und hat sich bei der Gründung folgende pädagogische Grundsätze gegeben. Diese sind seither bindend für Bezugspersonen und Eltern in unseren Kindergruppen. Sie dienen als Grundlage für die Reflexion der Pädagogischen Arbeit von Eltern und Bezugspersonen.

So übernommen aus der Konzeption von 1983:

Kinder als Bezugspersonen

Kinder brauchen Kinder als Bezugspersonen. Sie müssen gemeinsame Erfahrungen machen mit Kindern, die auf dem gleichen Entwicklungsstand sind wie sie.

Erwachsene als Bezugspersonen

Unter Berücksichtigung der besonderen Abhängigkeit der Kinder von erwachsenen Bezugspersonen müssen die Kinder als Partner und eigenständige Persönlichkeiten ernst genommen werden. Eltern und Fachkräfte haben die Pflicht sich zum Wohl des Kindes auszutauschen und zu reflektieren. Dafür ist der Dialog über die unterschiedlichen Systeme (Familie und Gruppe) unbedingt nötig.

Erwachsene haben deshalb die Pflicht:

- den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden
- die Kinder zu sozialem Verhalten anzuregen
- Abhängigkeiten nicht auszunutzen
- Kindern ein verlässlicher Partner zu sein
- Eigenes Verhalten und das Anderer durch Erklärungen durchschaubar zu machen
- Streitigkeiten von Erwachsenen nach Möglichkeit nicht vor den Kindern austragen, da sie bei den Kindern Ängste erzeugen, ohne dass sie diese verarbeiten können
- Weder körperliche noch psychische Gewalt auszuüben, damit die Kinder in einer angstfreien und emotional stabilen Atmosphäre aufwachsen können
- Ihr Verhalten gegenüber kleinen Kindern hinterfragen und von den Kindern, sowie von den anderen Erwachsenen hinterfragen zu lassen um zu kollektiven Konfliktlösungen zu gelangen
- Strafe:
Wir lehnen Strafe in jeglicher Form ab. Die Kinder sollen repressionsarm erzogen werden, denn nur so ist es möglich eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln
- Bindungsfähigkeit:
Kinder können auch schon im Babyalter, Beziehungen und Freundschaften zu gleich- und andersaltrigen Kindern entwickeln, die aktiv zu fördern sind.
- Gemeinschaftsfähigkeit:
Schon Kleinstkinder sind in der Lage, ein Gemeinschaftsbewusstsein zu entwickeln. Sie fühlen sich als Gruppe. Sie helfen sich gegenseitig, lernen sich gegenseitig zu trösten, mit Aggressionen umzugehen, motivieren sich gegenseitig zum gemeinsamen Spiel und übernehmen Aufgaben für die Gruppe
- Umwelterfahrungen:
Durch gemeinsame Spiele und Ausflüge soll den Kindern ihre Umwelt durchschaubar gemacht werden. Sie lernen dadurch Dinge ihrer Umwelt einzuordnen, zu differenzieren und zu bewerten
- Lebenspraktische Selbständigkeit:
Im Umgang mit lebenspraktischen Dingen wie Kleidung, Nahrung, Spielzeug etc. ist den Kindern weitgehend selbständiges Handeln zu ermöglichen
- Selbstvertrauen und kritisches Denken:
Um Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu fördern, müssen wir den Kindern Möglichkeiten geben, eigenständig Entscheidungen zu fällen, Wünsche und Bedürf-

nisse auszudrücken und durchzusetzen. An allen Entscheidungen des Tagesablaufes müssen die Kinder mit beteiligt werden. Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, Handlungen der Erwachsenen in Frage zu stellen, nach Begründungen für Aufträge und Verbote zu fragen, Erklärungen abzugeben in Unterhaltungen mit anderen und auch zu widersprechen. Ein Kind muss sich für eigene Ideen entscheiden können, auch wenn die Gruppe etwas anderes vorhat. Es soll ein Gruppengefühl ermöglicht und gefördert werden, jedoch kein Gruppenzwang.

- Selbsteinschätzung:

Gerade in der altersgemischten Kindergruppe haben Kinder viele Möglichkeiten, sich einzuschätzen. Sie haben immer wieder Anregungen, sich auszuprobieren und zu überprüfen, was sie schon beherrschen und was noch nicht. Die Kinder sollen nicht davon abgehalten werden, sich an für sie schwierige Aufgaben heran zutrauen. Sie können Verstärkung und Anerkennung auch erwarten, wenn sie eine Sache nicht geschafft haben.



- Sprache:

Wichtig ist, dass viel mit den Kindern gesprochen wird, auch wenn sie das Gesprochene noch nicht vollständig verstehen. So lernen sie frühzeitig, sich verbal mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Sprache soll für den Erwachsenen und das Kind eine Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und Wünsche sein. Sprache soll nicht zur Unterdrückung missbraucht werden. Mit den Kindern soll in der Erwachsenensprache gesprochen werden, jedoch sollten wir mit den Kindern so sprechen, dass sie die Zusammenhänge verstehen. Kleine Kinder drücken sich mit unterschiedlichen Sprachen nonverbal aus, sie haben das Recht auf Aufmerksamkeit und Empathie.

- Konzentration:

Es sind Bedingungen zu schaffen, die Kinder dazu anregen, sich über längere Zeiträume mit einer Sache zu beschäftigen. Sich nicht so leicht ablenken zu lassen und Störungen von sich aus aktiv zu verhindern.

- Kognition:

Den Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kreativität möglichst optimal zu entfalten. Es müssen genügend Räume und Materialien für die Kinder selbständig zugänglich sein, die sie motivieren sich ihren motorischen und sensorischen Fähigkeiten entsprechend zu betätigen. Das Spielmaterial sollte so gewählt sein, dass es die Phantasie des Kindes anregt. Es ist auch wichtig, dass die Umgebung zu Rollenspielen, bildnerischem Gestalten, Musik, Tanz und Geschichten erzählen Raum lässt.

- Motorik:
Es müssen räumlich und vom Materialangebot her genügend Möglichkeiten vorhanden sein, das Kind in seiner motorischen Entwicklung zu unterstützen. Kinder benötigen viel Platz um sich zu bewegen. Klettern, Rennen, Schaukeln und Rollen müssen für jedes Kind möglich gemacht werden.
- Identitätsentwicklung, Körperbewusstsein und Sexualität:
Für Kinder sollte es keine Tabus geben. Sie sollen Unterstützung bekommen, um Zärtlichkeit zu geben und empfangen zu können. Die Kinder sollen ein liebevolles Verhältnis zum eigenen Körper entwickeln können. Dazu gehört, dass sie mit ihrem Körper spielen dürfen, Körperteile benennen und einen Bezug zur eigenen Sexualität entwickeln dürfen.



In diesem Zusammenhang lehnen wir eine zwanghafte Sauberkeitserziehung ab. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden, wann es sauber werden will.

- Rollenverhalten:
Einer geschlechtsspezifischen Erziehung ist entgegen zu wirken. Es ist nicht zu verantworten, wenn Kinder schon so früh darauf vorbereitet werden, dass sie später bestimmte Rollen in der Gesellschaft einnehmen sollen. Darüber hinaus ist das Modellverhalten der Erwachsenen zu hinterfragen.
- Integration:
Die Kinder sollen Möglichkeiten und Anregungen bekommen, sich mit dem „Anderssein“ auseinander zu setzen und zu einem normalen Zusammenleben geführt werden.
- Konfliktverhalten:
Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, Konflikte einzugehen und selbst zu lösen. Die Bezugspersonen unterstützen sie dabei und geben ihnen bei großen Frustrationen emotionalen Rückhalt. Die Kinder sind vorzubereiten auf ein friedliches Miteinander in dem Konflikte im Dialog gelöst werden.

Die Aufgabe der Eltern und Betreuer ist es, für die Betreuung der Kinder nach unseren pädagogischen Grundsätzen günstige Rahmenbedingungen zu schaffen. Das bedeutet:

- Die Räumlichkeiten müssen den kindlichen Bedürfnissen entsprechen (kindgerechte Ausstattung, Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten, Bewegungsräume, flexible Einrichtung und Umgestaltungsmöglichkeiten für die Kinder ...). Sie müssen einzelne und gemeinsame Aktionen zulassen. Es ist wichtig, dass genügend Spiel-, Schmuse- und Arbeitsmaterial vorhanden ist. Es muss dem Alter und den kindlichen Neigungen entsprechen und für die Kinder verfügbar sein.
- Der Betreuer-Kind-Schlüssel (tatsächlich anwesende Bezugspersonen) sollte das Verhältnis von 1: 4 nicht überschreiten, so dass eine individuelle Betreuung und Förderung möglich ist. Ein geringer personeller Wechsel ist anzustreben. Kurzzeitpraktikanten sollten nur zusätzlich zum vorhandenen Betreuungspersonal eingesetzt werden.
- Die Anzahl der Kinder sollte den Räumlichkeiten entsprechend angesetzt sein. Jedoch ist aber darauf zu achten, dass die Gruppe für die Kinder überschaubar bleibt (max. 12 Kinder pro Gruppe).

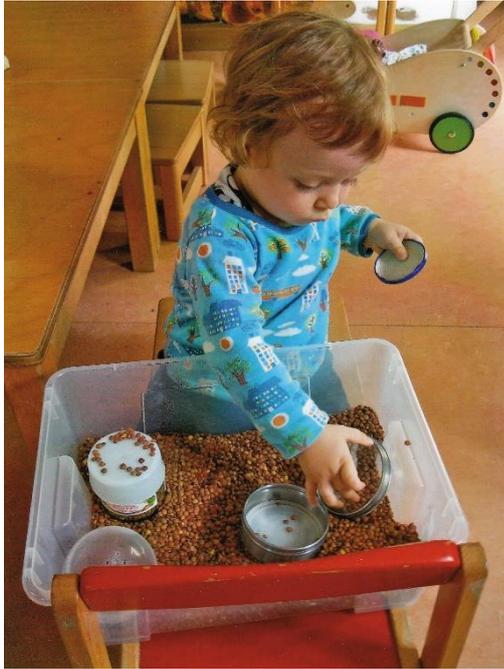
Bildungsverständnis

Bildung als ganzheitlicher Prozess

Unser Bildungsverständnis nimmt den ganzen Menschen mit seinen Anlagen und seiner bisherigen Historie und in seinem Kontext zur Umwelt in den Blick. Deshalb ist Bildung für uns ein ganzheitlicher Prozess, der nicht kausal zu verstehen ist. Für uns ist Bildung ein konstruktiver Prozess von jedem einzelnen Menschen. Somit können unsere Kinder nicht gebildet werden, sondern sie bilden sich. Diese Bildung findet nicht im Kopf statt, sondern ist ein ganzheitlicher Prozess, den jeder Mensch mit seinem eigenen Zugang zum Lernen durchlebt. Dieser individuelle Bildungsprozess benötigt eine aufmerksame und interessierte Begleitung. Das übernehmen in der Kindergruppe die Bezugspersonen. Damit Bildung wirklich gelingt, arbeiten Eltern und Bezugspersonen eng zusammen. Sie beschreiben gemeinsam die inhaltlichen Wünsche und Vorstellungen für die pädagogische Arbeit in der Kindergruppe und überlegen Wege für deren Umsetzung. Im gemeinsamen Reflexionsprozess entstehen Handlungskonzepte für die Gruppe, aber auch für zu Hause. Bildung gelingt, wenn stabile Beziehungen die Sicherheit für Lernen bieten.

Lernen im Alltag

Lernen findet immer und überall statt, deshalb nennen wir unseren pädagogischen Ansatz gerne „Alltagspädagogik“. Darunter verstehen wir die vielen ganz alltäglichen Situationen, die uns vor neue Aufgaben und neue Herausforderungen stellen. Wir sind davon überzeugt, dass der Alltag, wenn er mit den Kindern bewusst erlebt und reflektiert wird, alles anbietet, was ein Kind zum Lernen braucht. Lernen im Alltag ist nachhaltig, weil bereits gemachte Erfahrungen mit neuen Erkenntnissen verknüpft werden können. Gerade junge Kinder sind wissbegierig und neugierig und brennen darauf die Welt zu entdecken.



Diesem Explorationsverhalten der Kinder kommen wir über die personelle Ausstattung, die Raumgestaltung und die Auswahl des Spielmaterials nach. Die Erwachsenen begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren Lernprozessen. Dabei achten sie darauf, dass die Kinder immer wieder Freiräume zum Experimentieren und zum sich selbst ausprobieren bekommen. Das bedeutet, dass die Kinder immer wieder die Möglichkeiten erhalten, allein oder in der Gruppe zu spielen ohne dass Erwachsene im Raum sind. Von den Bezugspersonen ist gefordert, dass sie den Kindern vertrauen und ihnen zutrauen, eigene Spielsettings zu konstruieren.

Resilienz und Transition

In unserer modernen Gesellschaft werden Dynamik, Geschwindigkeit und Anpassung an immer neue Situationen gefordert. Wir können heute davon ausgehen, dass sich der Beruf und die damit verbundenen Sicherheiten einige Male im Leben verändern. Damit Kinder diesen Anpassungsprozess leisten können, ist es notwendig, dass sie in einem Umfeld aufwachsen, indem sie ihre Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz entwickeln können. Für die Arbeit in unseren Kindergruppen bedeutet das, dass wir den Übergängen eine besondere Beachtung schenken. Gerade im Übergang von der Familie in die Kindergruppe liegt eine große Herausforderung für die Kinder.

In der Ablösung lernt das Kind Stress kennen. Die Angst und die emotionale Betroffenheit werden von uns sensibel begleitet, unser Ziel ist dem Kind die eigene Leistung bewusst zu machen. In kleinen überschaubaren Schritten lernt das Kind mit einer schwierigen Situation umzugehen und entwickelt ein eigenes Krisenmanagement. Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ermöglicht eine Wiederholung. Durch Aktionen, Spiele und das Anschauen des Entwicklungsbuches wird das Kind an die bereits gemachten Erfahrungen erinnert. Über Gespräche bereiten wir die Kinder auf die nächste Lebensphase vor.

Auch der Alltag bietet viele Gelegenheiten die eigene Belastbarkeit kennenzulernen und regt die Kinder zu neuen Erfahrungen mit den eigenen Grenzen an. Aus diesem Grund gilt unser Augenmerk auch besonders dem Konfliktmanagement in der Gruppe. Im Alltag gibt es viele Gelegenheiten, in denen sich die Kinder streiten und auseinandersetzen. Konflikte sind für Kinder meist mit Ärger, Stress, Frustration und Un-

gerechtigkeit verbunden. Damit bieten Konflikte viel Erfahrungsraum an und laden die Kinder ein, sich zu üben und die eigenen Grenzen zu erkennen und sie spielend zu erweitern.

Die Bezugspersonen in unseren Kindergruppen halten sich bei Konflikten zurück und lassen sie erst einmal bei den Kindern. Aufmerksam und beobachtend begleiten sie den Konflikt und stehen den Kindern bei, wenn es erforderlich ist. Das Ziel ist immer, dass die Kinder den Gewinn erkennen können und die eigene Stärke erleben.

Inklusion

Kinder mit Behinderung werden gerne in unsere Gruppe aufgenommen. Für die Aufnahme gelten die gleichen Regeln wie für Kinder ohne Behinderung. Wenn ein Kind mit einer besonderen Schwierigkeit in eine unserer Gruppen kommt, müssen die Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Gruppengröße und Gruppenzusammensetzungen) der Gruppe für das Kind passen. Das Kind muss aber auch in die Gruppe passen. Im Gespräch mit Eltern und mit Experten vereinbaren wir den Kontext für das Kind in der Gruppe. Spezielle Förderstunden für das Kind sind zwar möglich, unser Ansatz orientiert sich aber eher an einem inklusiven Konzept. Förderung findet in der Gruppe statt und alle partizipieren davon. Dadurch können alle Kinder aber auch das Personal am Prozess teilhaben.

Partizipation von Kindern und Erwachsenen

Die Elterninitiative Kinderneest e.V. und ihre Einrichtungen arbeiten dialogisch und beteiligen alle Mitwirkenden an sämtlichen Entscheidungsprozessen. Wir verstehen uns als basisdemokratische Einrichtungen in denen sich die Partizipation als Querschnittsaufgabe durch unsere gesamte pädagogische Arbeit zieht. Die Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe, die Mitsprache und die Mitverantwortung von Entscheidungen ist in allen Bereichen das zentrale Instrument für Demokratieentwicklung und gleichberechtigtes Zusammenleben. Jede Kindergruppe ist angehalten eigene Methoden zu entwickeln, mit denen sich Partizipation im jeweiligen Alltag umsetzen lässt. Um einige hier kurz zu erwähnen, zählen für die Erwachsenen hierzu unsere regelmäßigen Elternabende, mit dem beschriebenen Mitspracherecht der Eltern, die Teamstruktur und deren Entscheidungs- und Verantwortungsbereiche sowie die gesamte Struktur der Trägerschaft als Mitgliederverein.

In den Kindergruppen entwickeln die Bezugspersonen situationsorientiert und auf der Grundlage von Alter und Entwicklung der Beteiligten, Methoden, in denen die Kinder sich als Akteure in Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen erleben können. Was letztendlich bedeutet, dass jede Kinderneestkindergruppe Teilhabe, Mitsprache und Mitverantwortung unterschiedlich umsetzt und im Gruppenalltag lebt. Die Teilhabe von Kindern zieht sich in unseren Einrichtungen wie ein roter Faden durch den gesamten Alltag und ist mit unterschiedlichen Methoden unterlegt.

In der Gruppen Altstadt werden ausschließlich Krippenkinder betreut, so erscheinen uns Kinderkonferenzen und sonstige Methoden eher als aufgesetzt und unpassend. Partizipation in der Krippe lässt sich hier umsetzen, wenn bewusst gemacht wird, dass sich in diesen Kindergruppen die sprachliche Entwicklung zum größten Teil im nonverbalen Bereich abspielt. Es bedarf einer großen Achtsamkeit, die Signale der Kinder wahrzunehmen und sie in den Alltag zu integrieren. Die große Herausforderung ist, dass die Bezugspersonen die Äußerungen der Kinder ernstnehmen und sie in den Gruppenalltag aufnehmen. Wichtig ist uns, dass die Bezugspersonen sich dabei gegenseitig kontrollieren und in ihren Teamgesprächen reflektieren.

Im Kindergruppenalltag haben wir für die Kinder viele Elemente eingebaut, in denen sie selbst entscheiden können. Beispielsweise entscheiden die Kinder selbst, in wel-

chen Räumen sie Spielen, mit wem oder was sie spielen und wie lange sie sich mit einer Sache beschäftigen. Eine Herausforderung ist es dabei, diese Elemente im Alltag immer wieder bewusst herauszuheben und kleine situative Methoden einzusetzen. Wichtig ist bei diesem alltagspädagogischen Ansatz, dass die Kinder im Gespräch erfahren, welche Rolle sie in diesem Entscheidungsprozess gespielt haben.

Beziehungsarbeit als Grundlage für eine gelingende Partizipation

In der Gruppe Altstadt, werden Kinder ausschließlich von 0,8 Jahren bis zum Kindergarten Eintritt betreut. Ausgehend von dieser Situation, haben wir uns Gedanken über den Weg zur Partizipation gemacht. Um Partizipation für Kinder erfahr- und erlebbar zu machen, stärken wir die Beziehung zu unseren Eltern, unseren Kindern und zu unserem Team.

Wie bereits ausgeführt, ist die Eingewöhnungszeit das Fundament für einen gelingenden Alltag. Sie ist der Anfang der Beziehungen zwischen Kind- Eltern – Bezugsperson und damit die Basis für Vertrauen und Gemeinschaft. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass das Vertrauen bei den Eltern in unsere Arbeit geweckt wird und damit der Weg zu den Kindern eröffnet wird.

Ein Beispiel ist: „Das tägliche gemeinsame Ankommen am Frühstückstisch, hier findet bei Kaffee und Frühstück, ein angeregter Austausch zwischen Bezugspersonen, Eltern und Kindern statt. Durch ein offenes Ohr und durch unser ernst gemeintes Interesse schaffen wir eine gute und angenehme Atmosphäre zum Wohlfühlen und Einbringen. Dieser wertschätzende und aufmerksame Dialog unterstützt die Kinder dabei sicher im Kindernest anzukommen.

Zur Beziehungsentwicklung nutzen wir alle Aktionen bei denen sich die Eltern aktiv beteiligen. Beispiele: Wir fahren gemeinsam mit Familien, auf unser alljährliches Zeltlager. Die Eltern renovieren die Gruppenräume. Die Elternabende finden im Wechsel bei einzelnen Familien zuhause statt. Eltern begleiten uns auf unseren Ausflügen und Exkursionen. Der Kindergeburtstag findet auf Wunsch beim Geburtstagskind daheim statt. u.v.m.

Starke Beziehungen und Vertrauen, sind für uns wichtige Grundlagen für Teilhabe und Partizipation. Sie stärken das einzelne Kind und geben ihm die Möglichkeit sich zu trauen und auch gegen den Strom zu schwimmen. Teilhabe ist somit die Chance eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und sie ins Geschehen einzubringen. Für uns steht Partizipation im Wechselspiel zwischen der Freiheit der eigenen Person und der Zugehörigkeit zur Gruppe.

Damit die Kinder selbstbewusst ihren eigenen Weg finden können, gibt es im Alltag unserer Kindergruppe Rituale und Anreize zum Üben. Beispielsweise bei der täglichen Verabschiedung von ihren Eltern entwickeln die Kinder ihr eigenes Abschiedsritual im Dialog mit uns.

- Das Winken am offenen Fenster
- Die Türe nach Verabschiedung alleine schließen
- Die Verabschiedung auf dem Arm der Bezugsperson etc.

Selbstverständlich ist auch, dass wenn die Kinder gut angekommen sind, sie zu jeder Zeit und bei jedem Wetter, alleine im angrenzenden Hof spielen können. Dabei erlebt das Kind, dass obwohl die ganze Gruppe heute drinnen im Raum spielt, es auch draußen sein kann. Wenn die Forderung „Ich mag in den Garten“ wahrgenommen wird und es selbst entscheiden darf was, wo und wie es heute spielen möchte, dann

steht es auch selbst in der Verantwortung. Dabei sollte natürlich auf die altersentsprechende und auf die individuelle Entwicklung des Kindes geachtet werden. Für uns Bezugspersonen in der Gruppe Altstadt lässt sich Partizipation nicht auf Strukturen reduzieren uns geht es vielmehr darum empathisch wahrzunehmen was Kinder brauchen und sich wertschätzend auf deren Bedürfnisse einzulassen.

3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen

Sprache und Sprachbegleitung

Sprachliche Bildung zählt zu den zentralen Themen in unseren Krippeneinrichtungen. In der Zeit von 0 – 3 Jahren finden elementare Entwicklungen in der Sprachbildung statt. Deshalb ist der Erwerb von Sprache eine Schlüsselkompetenz für die Kinder, die sowohl für die individuelle, als auch für die soziale Entwicklung von essentieller Bedeutung ist.

Durch Sprache erschließen sich die Kinder ihre eigene Identität. Außerdem ist die Sprache ein wichtiger Baustein in der Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Nach unserem pädagogischen Ansatz der „Alltagspädagogik“ findet Lernen immer und überall statt. Wir sind davon überzeugt, dass Sprachbildung als Querschnittsaufgabe im Alltag ständig erfolgt. Aus diesem Grund benötigen wir kompetente Fachkräfte die selbst ein Sprachbewusstsein haben und die Kinder auf ihrem Sprachbildungsweg feinfühlig und kompetent begleiten. Die PädagogInnen in unseren Einrichtungen sollen für den Spracherwerb der Kinder sensibilisiert und qualifiziert werden.

Unser Schwerpunkt:

Im Alltag erleben und erfahren die Kinder, dass sie Kommunikationspartner sind. Schon kleine Kinder werden in ihren nonverbalen Äußerungen sensibel begleitet und dazu angeregt sich mit uns zu unterhalten. Hierbei ist es für uns wichtig, die Tätigkeiten der Kinder verbal zu begleiten, Gegenstände zu benennen und die Fragen der Kinder ernsthaft zu beantworten. Von großer Bedeutung ist für uns, die Sprachkompetenz der Kinder aufzugreifen und mit ihnen gemeinsam in einen Entwicklungsprozess zu kommen. Aus diesem Verständnis heraus ist es selbstverständlich, dass die Kinder dabei nicht korrigiert werden, sondern dass wir als Sprachvorbild agieren und die Kinder über das gemeinsame Sprechen zur korrekten Aussprache und Satzbildung begleiten.

In unseren Kinderkrippen gibt es sowohl im pädagogischen als auch im pflegerischen Alltag viele Gelegenheiten um als Erwachsener mit den Kindern ins Gespräch zu kommen oder mit anderen Kindern zu kommunizieren.

Am Wickeltisch ist es möglich einen sehr intensiven Kontakt zwischen Kind und Bezugsperson herzustellen. Die Äußerungen der Kinder werden gespiegelt oder aufgegriffen. Feinfühlig und sensibel lässt sich der Erwachsene auf die Äußerungen des Kindes ein und entwickelt gemeinsam mit diesem einen Dialog.

Sprachbegleitung findet aber auch in der Gruppe statt. Eine wichtige Station in unserem Tagesablauf ist das gemeinsame Essen. Am Esstisch werden die Erlebnisse des heutigen Tages besprochen, ebenso wird über die fehlenden Kinder und andere wichtige Themen des Gruppenalltags geredet. Jedes Kind hat die Möglichkeit frei zu sprechen und seine Geschichte zu erzählen, zuzuhören, nachzufragen oder zu antworten. Die Kinder lernen Regeln und Rituale der Kommunikation mit anderen. Für Kinder die noch zu jung für so viel an verbalen Äußerungen sind, gibt es ein gemein-

sames Sing-, Sprech- oder Fingerspiel in dem sich der Einzelne in der Gruppe verstecken und einfach nur mitmachen kann.

Das Freispiel bei dem sich die Kinder ihre Spielsituation selbst gestalten, bietet viele Anlässe für Gespräche und Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen, älteren und jüngeren Kindern. Das Sprachverhalten der Kinder und die Freude am sprachlichen Ausdruck werden auf spielerische Weise gefördert, indem Lieder, Fingerspiele, Tanzspiele und Reime den Alltag begleiten.



Besondere Angebote im kreativen Bereich wie Malen, Kneten und Werkeln werden sprachlich begleitet. Durch Literacy-Erziehung können die Kinder mit unterschiedlicher Erzähl-, Buch- und Schriftkultur (nach Möglichkeit alle in der Gruppe vorhandenen Sprachen) Erfahrungen machen. Für die Kinder steht ein gut ausgesuchtes Angebot an Büchern zur Verfügung. Mit der Geschichtenkiste lassen sich Geschichten nachspielen und vertiefen. Im spielerischen Umgang erweitern die Kinder ihren Wortschatz, verbessern die Aussprache, erlernen die Grammatik und entwickeln vor allem Lust und Freude am Sprechen und miteinander kommunizieren.

Spezielle Sprachprogramme werden nicht durchgeführt. Jedoch beteiligt sich unsere Einrichtung am Bundesprojekt „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Damit steht der Einrichtung eine Sprachfachkraft zur Verfügung. Diese leitet die Bezugspersonen und Eltern an einen besonderen Fokus auf die Sprache der Kinder zu legen. Sie beobachtet die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Kindern, reflektiert die Interaktionen mit den Kindern, bewertet diese und entwickelt neue Handlungsstrategien.

Bezugspersonen mit einem anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund sind aufgefordert, die Geschichten auch in ihrer Muttersprache zu erzählen. So erfahren die Kinder, dass es viele Sprachen gibt. Manche Kinder erkennen ihre Muttersprache wieder und Sprachbarrieren werden abgebaut. Muttersprachen werden im Gruppenalltag berücksichtigt, beispielsweise durch bi- und multilinguale Bücher, Hörmedien,

Fingerspiele und Lieder. Eine wichtige Rolle haben Eltern, die aus ihrem Kulturkreis berichten.

Als Elterninitiative ist es für uns selbstverständlich, dass die Eltern in die konzeptionelle Arbeit unserer Einrichtung eingebunden sind. Der Dialog mit den Eltern ist die Grundlage für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Im Sprachbildungsprozess bringen die Eltern ihre Herkunft, Ideen, Vorstellungen und Visionen ein. Dadurch entsteht ein divergentes Bild von verschiedenen Bedürfnissen und Erziehungsvorstellungen das zur Reflexion einlädt.

Auf den monatlich stattfindenden Elternabenden können sich die Eltern mit den Bezugspersonen und mit den anderen Eltern über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit in der Krippe austauschen. Der Elternabend bietet auch das Forum, die kulturellen und individuellen Hintergründe der Familien zu beleuchten, was zu einem Gewinn für die Arbeit der Bezugsperson in der Kindergruppe wird.

Neben den Elternabenden gibt es Entwicklungsgespräche, in denen wir auf die Sprachentwicklung einen besonderen Fokus setzen. Auffälligkeiten im Sprachverhalten der Kinder werden beleuchtet und es wird gemeinsam nach Ursachen und unterstützenden Möglichkeiten gesucht. In bestimmten Fällen wird eine Fachperson hinzugezogen.

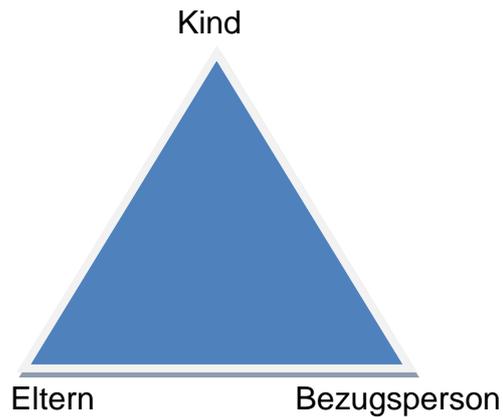
Neben Gesamtelternabenden, bei denen externe Referenten eingeladen sind, spielt das Tür- und Angelgespräch, Hausbesuche, Feste und Ausflüge eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit mit unseren Eltern. Alle Eltern sind eingeladen mitzumachen, sich zu zeigen und uns ihre Kultur und Lebensweise nahe zu bringen. Eltern mit Migrationshintergrund werden aufgefordert mit den Kindern muttersprachlich zu reden und „Deutsch als Fremdsprache“ zu lernen.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Die Eingewöhnungszeit ist für 0 bis 3 jährige Kinder eine wichtige Phase. Die Kinder machen grundlegende Erfahrungen und gewinnen Sicherheit und Vertrauen. Aus entwicklungspsychologischer Sicht wissen wir, dass junge Kinder in dieser Zeit ihr Urvertrauen entwickeln, das die Grundlage für eine gesunde Entwicklung und für das weitere Lernverhalten der Kinder bietet. Gerade der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe muss deshalb aufmerksam begleitet werden. Dafür ist eine besondere Sensibilisierung nötig. In internen Fortbildungen wird das Personal hierfür geschult. Dabei erhält es Kenntnis über die Entwicklung von jungen Kinder sowie Einblick in die Aspekte der Bindungstheorien. Neben den theoretischen Inhalten bieten die Fortbildungen Gelegenheit die eigene Haltung zu überprüfen und, im Austausch mit anderen, Handlungskonzepte zu entwickeln.

Durch eine intensive Eingewöhnung ins Kindernest wird der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe fließend gestaltet. Unser Ziel ist, dass jedes Kind die Eingewöhnung ins Kindernest positiv und als gewinnbringende Erfahrung erlebt. Wir wissen, dass wir dem Kind den Schmerz nicht ersparen können und begleiten es sensibel und achtsam bei der Ablösung.

Diese Loslösung von der bisherigen Bezugsperson (Mutter oder Vater) bedeutet für das Kind viel Stress und ist für die gesamte familiäre Situation sehr belastend. Die Zusammenarbeit von Familie und Kindergruppe ist deshalb von grundsätzlicher Bedeutung. Damit die Kinder sicher und vertraut werden können, müssen die Erwachsenen im gemeinsamen Dialog den Ablösungsweg planen. Die Grundlage dafür bildet das sogenannte Bindungsdreieck – KIND –ELTERN - BEZUGSPERSON. Die Beziehung KIND – ELTERN ist die Basis auf der sich dann die Beziehung KIND – BEZUGSPERSON aufbauen kann.



Unser Handlungskonzept:

Über Infoabende und Einführungs- und Begrüßungselternabende erhalten die Eltern Einblick in die inhaltliche Arbeit unserer Einrichtung. Sie werden auf einen längeren Eingewöhnungsprozess vorbereitet, der zwischen 4 und 8 Wochen dauern kann. So können die Eltern ihren Wiedereinstieg entsprechend planen.

Hospitation:

Über einen Besuchstag können Kinder und Eltern einen ersten Eindruck von der Kinderbetreuungseinrichtung erhalten, wenn sie sich dafür entscheiden, dann findet zeitnah ein Erstgespräch zur Eingewöhnung statt.

Erstgespräch:

Die Eingewöhnung wird dann bei einem Gespräch mit jedem Elternpaar individuell besprochen und geplant. Die Eltern haben dabei Gelegenheit uns ihre bisherigen Erfahrungen mit ihrem Kind, Vorlieben oder auch problematische Situationen zu übermitteln. Am Ende des Gesprächs steht ein Konzept mit vorläufigen Zeitplan und Einteilung. Dieses Gespräch führt die sogenannte BezugserzieherIn, die sich für die Eingewöhnung des Kindes verantwortlich fühlt.

Erster Tag bis dritter Tag:

Wie abgesprochen, kommt am ersten Tag die eingewöhnende Bezugsperson mit dem Kind in die Gruppe. Sie wird von der verantwortlichen ErzieherIn empfangen und begrüßt. Diese weist das eingewöhnende Elternteil in die Gruppe ein. Die Mutter/der Vater hat nun Gelegenheit mit seinem Kind gemeinsam in der Gruppe zu spielen. Die BezugserzieherIn beobachtet das Spiel der beiden und macht sich Notizen. Die Eltern geben dem Kind Sicherheit. Sie sind der „sicherere Hafen“, zu dem es jederzeit gehen kann. Das Kind und die Mutter bleiben bis zum abgemachten Zeitpunkt. Am Ende des Tages findet eine kurze Absprache statt, bei der Klärung und Nachfragen möglich sind. Der nächste Tag wird besprochen, dieser und meist der dritte Tag verlaufen ähnlich, wobei die BezugserzieherIn immer häufiger den Kontakt zum Kind und zur Mutter sucht.

Zwischengespräch:

Am Ende des dritten Tages reflektieren BezugserzieherIn und eingewöhnendes Elternteil das bisherige Kennenlernen und definieren die weitere Vorgehensweise.

Vierter Tag:

Ab dem vierten Tag versucht die Mutter kleine Zeiträume außerhalb der Sicht des Kindes zu sein. Die BezugserzieherIn beobachtet das Kind und nimmt Kontakt auf, sie orientiert sich dabei an dem, von der Mutter/dem Vater gezeigtem Verhalten. Dieser

Prozess kann jetzt sehr individuell verlaufen. Manche Kinder entscheiden sich in dieser Phase für eine andere Erwachsene in der Kindergruppe, bei anderen helfen die anderen Kinder mit und wieder andere signalisieren, dass sie noch lange nicht so weit sind. Hier ist hohe Sensibilität und Empathie gefordert.

Die schrittweise Ablösung ist ein sehr individueller Prozess und dauert bei manchen Kindern mehr oder weniger lang. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Bereitschaft der Eltern ihr Kind loszulassen und es vertrauensvoll in die Fremdbetreuung zu geben. Deshalb versuchen wir trotz der schwierigen Bedingungen, die uns die Finanzierung vorgibt, jedem Kind seine eigene ZEIT zu geben. Die Ablösung der Kinder erfolgt sukzessive. In Absprache mit den Eltern wird der Zeitraum der Trennung jeden Tag etwas erweitert. Die Kinder und die Eltern gewöhnen sich langsam an die Trennung. Dabei achten wir auf eine Ritualisierung. Der Abschied, sowie das Abholen sollen jeden Tag gleich stattfinden. Die Kinder bekommen so die Sicherheit, dass sie sich auf uns Erwachsenen verlassen können. Rituale im Alltag, wie das gemeinsame Essen, strukturieren den Betreuungsalltag und helfen dem Kind den Rhythmus von Holen und Bringen zu erkennen.

Die Eingewöhnungszeit kann bis zu acht Wochen dauern und verlangt von allen Beteiligten ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Feinfühligkeit.

Begleitung der Eltern:

Während der Eingewöhnung brauchen die Eltern viel Verständnis und Ansprache. Es ist wichtig, dass sie Vertrauen zu der eingewöhnenden Bezugsperson entwickeln und sich auf den Ablösungsprozess einlassen können. Dabei spielen Fragen wie Eifersucht, Rabenmutter und die berufliche Situation eine wichtige Rolle. Die Eltern brauchen eine kompetente Beratung ebenso wie Verständnis und Engagement der ErzieherIn.

Beim Abholen und beim Bringen wird den Eltern vermittelt wie der Tag verlaufen ist, was passiert ist und was für das weitere Gelingen erforderlich ist. Hauptziel ist eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und ErzieherInnen aufzubauen.

Auf dem gemeinsamen Elternabend bieten wir den Eltern Gelegenheit sich mit anderen Betroffenen, aber auch mit den Eltern, die ihre Anfangszeit längst hinter sich haben, auszutauschen. Dabei zeigen wir Bilder von den Kindern im Spiel oder in sonstigen Gruppensituationen um durch Transparenz und Einblick den Eltern Vertrauen zu verschaffen. Der offene und ehrliche Umgang mit dem Thema zählt selbstverständlich zur Spielregel.

Übergang in die Gruppe:

Wenn Kind und Eltern sicher und vertraut sind, dann vergrößern wir den Rahmen. Eine andere Bezugsperson baut eine Beziehung zum Kind auf, ähnlich wie oben beschrieben. Ziel ist, dass das Kind langfristig Vertrauen in die Einrichtung findet und nicht ausschließlich auf eine Person fixiert ist. Allerdings ist das ein langer und auch sehr individueller Weg. Wichtig ist, dass sich jedes Kind auch sicher fühlt, wenn die BezugserzieherIn nicht da ist. Hier helfen die Kindergruppe, der Tagesablauf und die gleichbleibende Einrichtung mit. Nicht zu unterschätzen sind Rituale und Regeln.

Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn sich das Kind sicher zwischen den anderen Kindern bewegt und wenn es gelöst am Alltag teilnimmt. Wir Erwachsenen können es daran erkennen, ob das Kind mitspielt, isst, trinkt, schläft, sich trösten und wickeln lässt.

Abschied - ein Lernprojekt für alle

Der Abschied aus der Kindergruppe ist genauso so wichtig, wie eine ordentliche Eingewöhnung. Gemeinsam mit den Eltern haben wir das Projekt „Abschiedskiste“ entwickelt. Dabei geht es uns um ein bewusstes Herausgehen aus der Krippe. Der Übergang der Kinder vom kleinen vertrauten System in eine größere Ordnung soll zelebriert werden. An der Zeremonie beteiligen sich wieder alle Eltern, Bezugspersonen und natürlich die Kinder.

Im letzten Gruppenjahr thematisieren die Bezugspersonen das Weggehen der größeren Kinder aus der Krippe. Sie besuchen mit den Kindern die naheliegenden Kindergärten, schauen Bilderbücher an und spielen Kindergarten. Wir bieten auch den Eltern die Gelegenheit den Weg in den Kindergarten bewusst zu gehen und haben mit ihnen gemeinsam ein Projekt entwickelt, das Sicherheit vermittelt und die Kinder stärkt.

Abschiedskiste – ein Projekt der Eltern zur Verabschiedung der Kinder aus der Gruppe

Auf dem gemeinsamen Elternabend thematisieren die Eltern und Bezugspersonen die Verabschiedung der Kinder und den bevorstehenden Übergang in den Kindergarten. Die ErzieherInnen beraten und unterstützen die Eltern bei der Auswahl der richtigen Einrichtung für das jeweilige Kind. Sie moderieren den Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander und reflektieren gemeinsam die Wünsche an die künftige Betreuungseinrichtung.

Wenn dann der Abschied für ein Kind feststeht, wird dieser am Elternabend thematisiert. Die Eltern reflektieren, was sie mit diesem Kind verbinden und welchen Bezug das eigene Kind zu diesem Kind hat. Es werden Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Dadurch wird den Eltern nochmals deutlich, wie wichtig jedes Kind für die Gruppe und deren Dynamik ist. Nicht selten werden eigene Erlebnisse aus der Kindheit geschildert und Erinnerungen ausgetauscht. Diese Reflexion regt an, das eigene Verhältnis zur Verbindlichkeit, zur eigenen Verantwortlichkeit, zur Rolle in der Gruppe in einen Kontext zur Selbstverantwortlichkeit der Kinder zu bringen. Sie macht Mut und Lust auf die neue Zeit, die auf die Kinder im Kindergarten wartet. Gerade beim ersten Kind haben die Eltern viele Unsicherheiten ihre jungen Kinder aus der Geborgenheit der vergleichsweise kleinen Krippengruppe in eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern zu geben.

Zum Abschluss und gleichzeitig als Höhepunkt dieses Prozesses basteln die Eltern eine sogenannte „Abschiedskiste“. Diese wird mit allem geschmückt was zum jeweiligen Kind passt oder was die Eltern mit dem Kind verbinden. Nicht selten entstehen echte Kunstwerke. Diese Kiste wird dann bis zum Schluss mit allem gefüllt, was in einer Kindergruppe an Spuren hinterlassen wird. Gummistiefel, Schnuller, ICH-Buch, Bilder und vieles mehr. Ganz zum Schluss kommen das Portfolio in die Kiste und natürlich viele gute Wünsche und ein Besuchsgutschein.



Am Abschiedsfest wird die Kiste dem Kind, oder den Kindern überreicht – im Juli sind das dann vielleicht alle Kindergarten-Kinder. Wir Bezugspersonen schauen gemeinsam mit dem Kind in die Kiste. Gemeinsam erinnern wir uns an Hand der Kiste an die vielen gemeinsamen Erlebnisse. Die Kiste ist der Abschluss und gleichzeitig der Anfang für die neue Lebensphase.

Aus Kindermund:

Gemeinsam öffnen wir die Abschiedskiste von Julien knapp 4 Jahre alt. Er nimmt seinen Besuchsgutschein in die Hand und sagt „.... *das ist heute mein Glückstag!*“ auf Nachfrage der Erzieherin, warum das denn heute sein Glückstag ist, erklärt er ernst, „.... *weil ich zu Besuch ins Kinderneest kommen darf und weil ich in den Kindergarten gehe - das ist eine Glückskiste.*“

Seit diesem Ausspruch nennen wir die Abschiedskiste auch gerne unsere Glückskiste, schließlich birgt sie viele gute Wünsche von uns Erwachsenen für die Zukunft des Kindes. Im Moment lebt es zwar im Hier und Jetzt, doch wird die Kiste später vielleicht ein Baustein sein um sich an ein Stück Kindheit zu erinnern.

4. Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind. Nach unserem Verständnis von Alltagspädagogik ist die Beobachtung im Kindergruppenalltag das wesentliche Werkzeug um mit den Kindern in einen Bildungsdialo zu kommen. Wir machen unsere gezielten und freien Beobachtungen während des Freispiels und in der gesamten Kindergruppenzeit.

Diese Beobachtungen dienen in erster Linie dazu, mit den Kindern ins Gespräch über ihr Tun zu kommen. Sie geben aber auch einen Aufschluss über den Entwick-

lungstand des Kindes und dienen als Grundlage für ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

Fotodokumentation

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder, wenn sie sich selbst in ihrer Tätigkeit sehen in eine gewisse Reflexion geraten. Dadurch wird der Lernprozess angeregt und vertieft. Aus diesem Grund befinden sich in unseren Kindergruppen in allen Funktions-ecken und Räumen, Dokumentationsleisten, an denen sich die Kinder in „Tätigkeit“ wiedererkennen.

Diese Dokumentationsreihen regen zum Gespräch an und fordern die Kinder zur Wiederholung heraus. Gerne dient auch der Fußboden oder eine Schublade als Ort für eine Dokumentationsreihe. Dort entdeckt das Kind wie es die Schublade öffnet und schließt, reinkrabbelt oder Dinge versteckt. Natürlich fordert so ein „ToDo“ auch zum Nachahmen auf.

Die Fotodokumentationen werden teilweise im Portfolio abgelegt oder wir binden ein kleines Projektbuch, das jederzeit betrachtet werden kann.



Außerdem hat jedes Kind in der Gruppe ein „Ich-Buch“. Es kann den Bezugspersonen und den anderen Kindern zeigen: – Wer bin ich? - Was bringe ich mit? - Wer gehört zu mir?

Portfolios und Lerngeschichten

Für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt und mit ihm gemeinsam geführt. Darin wird in vielfältiger Weise die Entwicklung der Kinder festgehalten. Beobachtungen, Fotodokumentationen, gemalte Bilder und Lerngeschichten geben Aufschluss über den

Entwicklungsstand des Kindes. Jedes Kind hat jederzeit Gelegenheit sein Portfolio zu betrachten. Das Portfolio als Entwicklungsbuch ist Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche. Es zeigt uns die individuelle Lerngeschichte vom einzelnen Kind.

5. Qualitätssicherung

Elternabende und Elterngespräche

Die Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Kindergruppenarbeit. Es findet jeden Monat ein Elternabend statt. Er ist die Basis für die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern. Auf dem Elternabend werden sowohl inhaltliche als auch organisatorische Themen besprochen. Dabei spielt der Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander eine wichtige Rolle. Die Elternabende werden protokolliert und wesentliche Beschlüsse für das Konzeptbuch festgehalten. Beispielsweise, wenn sich die Eltern zur Qualität der Ernährung ihrer Kinder mit den PädagogInnen austauschen, wird der gemeinsame Konsens festgehalten und in der Loseblattsammlung des Konzeptes festgehalten. Die von den Eltern und Bezugspersonen beschlossene Vorgehensweise ist solange gültig, bis die Elterngruppe den Inhalt neu verhandelt. Diese Vorgehensweise gewährleistet, dass sich unser Konzept immer wieder an den Bedürfnissen von neuen Eltern ausrichtet. So haben die Eltern die Möglichkeit die Qualität ihrer Einrichtung kontinuierlich weiterzuentwickeln und sichern dies im Konzept.

Mit jedem Elternteil wird pro Jahr ein Elterngespräch geführt. Bei diesem Gespräch geht es um den Entwicklungsstand des Kindes und wie wir die Kinder dabei unterstützen können. Die Grundlage für das Gespräch ist das Portfolio des jeweiligen Kindes. Die Gespräche werden als Gesprächsprotokoll festgehalten und archiviert. Selbstverständlich können die Eltern und auch die Bezugspersonen nach Bedarf, jederzeit ein Elterngespräch einfordern.

Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung

Die Zusammenarbeit im Team ist in unserer Einrichtung die Grundlage für eine hohe pädagogische Fachlichkeit und dient damit der Qualitätssicherung.

Für organisatorische Absprachen findet pro Woche ein Jour Fixe statt. Dort werden die Wochenplanung und sonstige Abläufe besprochen.

Einmal im Monat treffen wir uns zum Hausteam. Bei diesem stehen inhaltliche und organisatorische Themen auf der Tagesordnung. Zusätzlich findet jeden Monat ein Gesamtteam statt. Hier treffen sich alle Teammitglieder aus allen Kindernesteinrichtungen und arbeiten an einem konzeptionellen Punkt, beispielsweise die Eingewöhnung der Kinder oder die Beobachtung.

Das Gesamtteam ist das Gremium das, auf der Grundlage unserer gemeinsamen Leitziele, Handlungskonzepte entwickelt, die dann in den jeweiligen Einrichtungen des Kinderneustes umgesetzt werden. Viermal im Jahr geht das gesamte Kinderneusteam in Klausur um sich inhaltlich auszurichten und zu positionieren.

Alle Teamveranstaltungen werden protokolliert und die wichtigen Beschlüsse in der Loseblattsammlung festgehalten. Damit sichern wir die bereits vorhandene Qualität und schaffen einen Anknüpfungspunkt für eine Weiterentwicklung.

Fortbildung und Weiterbildung

In der Kinderkrippe sind das Pädagogische Personal und das, in den Gruppen eingesetzte Ergänzungspersonal, ein wesentlicher Indikator für gute Qualität. Deshalb

hat für uns Fort- und Weiterbildung einen hohen Status bei der Qualitätsentwicklung. Neben den internen Fortbildungen bspw. dem Fortbildungszyklus für neue MitarbeiterInnen haben alle Angestellten die Möglichkeit, Fortbildungen, Fachtagungen und Weiterbildungen zu besuchen.

Wir machen eine gemeinsame Fortbildungsplanung bei der Wünsche eingebracht werden können und in denen der Träger seine Personalentwicklungsziele einbringt. Wir haben dafür ein Multiplikatoren System entwickelt, indem die gelernten Inhalte beim Gesamtteam oder auf Klausuren weitergegeben und reflektiert werden.

Gerne unterstützen wir in diesem Sinne auch Weiterbildungswünsche unserer MitarbeiterInnen. So gibt es in unserer Einrichtung eine Naturpädagogin, eine Werkstattpädagogin sowie eine Erzieherin mit Montessoriausbildung.

Für sämtliche Fortbildungen und Qualifikationen liegen uns als Träger die Nachweise vor.

Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen

Einmal jährlich findet die Jahreshauptversammlung statt. Dazu sind alle Mitglieder eingeladen. Auf dieser Mitgliederversammlung werden der Jahreshaushalt beschlossen und die Jahresziele für das kommende Jahr festgelegt. Außerdem wird im zweijährigen Modus der Vorstand bestellt. Nachdem in unserer Elterninitiative fast alle Eltern Mitglied sind, ist die Versammlung auch als Instrument der Elternmitbestimmung zu sehen. Die Mitgliederversammlung ist somit auch die Basis für unsere Trägerqualität. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden in Protokollen festgehalten und wenn nötig notariell beglaubigt.

Der Verein wird von einem sechsköpfigen Vorstand geführt. Dieser rekrutiert sich aus allen sechs Kindernesteinrichtungen. Er wird unterstützt von der Geschäftsleitung, die sich in Pädagogische Leitung und Verwaltungsleitung aufteilt. Der Vorstand und die Geschäftsleitung treffen sich monatlich zur Vorstandssitzung. In dieser werden alle trägerrelevanten Fragen erörtert und entsprechende Maßnahmen getroffen. Durch die Protokolle der Vorstandssitzungen sowie deren Veröffentlichung in den Elternabenden ist die Trägerqualität gut gesichert. Einmal jährlich findet ein Klausurwochenende statt, bei dem die Jahresreflexion stattfindet und die weitere Entwicklung des Trägers betrieben wird.

Die Qualität unserer Einrichtung wird im Wesentlichen durch eine konsequente Schriftführung gesichert. Diese Selbstevaluation dient zur Reflexion in den jeweiligen Gremien. Je nach Bedarf finden Supervision, Coaching und Strukturberatung statt. Diese sichern den Außenblick und gewährleisten eine konstante Weiterentwicklung der Einrichtung und des Trägerprofils.

Elternbefragung nach ISKA

Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Sie wird zeitgleich in allen Gruppen durchgeführt. Wir verwenden in Abwandlung den von ISKA vorgeschlagenen Fragebogen. Die Befragung wird Anfang Mai durchgeführt und ist bis zu den Elternabenden im Juni ausgewertet. Die Ergebnisse der Befragung werden in allen Gruppen aufgehängt und beim Elternabend besprochen. Jede Gruppe wird einzeln ausgewertet und kann die eigene Qualität an Hand der Befragung reflektieren und weiter verbessern. Für uns als Träger von mehreren Einrichtungen ist die Gesamtauswertung ein weiteres Instrument zur Evaluierung der Trägerqualität.

„...Zwei mal drei macht vier, widde, widde witt und drei macht neune, ich mach´ mir meine Welt widde, widde wie sie mir gefällt...“ Astrid Lindgren



Impressum

Herausgeber:

Elterninitiative Kindernest e.V.
Hunoldsgraben 25
86150 Augsburg
Tel.: 0821-312590
info@kindernest-augsburg.org
www.kindernest-augsburg.org

Verantwortlich:

Silvia Leippert-Thomas
Pädagogische Leitung V.i.S.d.P.

Stand April 2016